

FRIDOLIN

Mai 1993 - Nummer 68

ÖH-WAHLEN

- wann
- wo
- wen
- warum

NEWS

- übergangsbest.
- studienplan
- fondsachen
- rätsel

JAHRE TRACHTEN SIE NACH DEINER STIMME... ALLE ZWEI

- drogen
- das outing
- behinderte

ARTIKEL

- review
- feedback
- kolumnen

SONSTIGES

die zeitschrift für politikbegeisterte & -verdrossene informatikerInnen

FRIDOLIN

FRIDOLIN

FRIDOLIN

HELLO WORLD!

I 'M BACK. IN THIS UNSTABLE & UNRELIABLE WORLD THERE ARE ONLY A FEW RELIABLE PHENOMENONS LEFT (E.G. MOST PHYSICISTS THINK, THAT THE SPEED OF LIGHT IS AN ABSOLUTE CONSTANT). THE PHENOMENON THAT I HAVE IN MIND IS THE HONESTY AND RELIABILITY OF ÖH-STUDENTENVERTRETERINNEN.... NO, I 'M JUST KIDDING. THE ELECTIONS ARE HERE AGAIN AND EVERY GROUP, NO MATTER WHAT SIZE IT IS, PUBLISHES.... PROPAGANDA. AND THAT 'S WHAT WE ARE DOING WITH THIS FRIDOLIN. THIS IS A „WAHL-FRIDOLIN“; AND THIS IS THE DAMN COSMIC CONSTANT: REGARDLESS OF WHO IS HANGING AROUND IN THE FACHSCHAFT, EVERY TWO YEARS A BUNCH OF 'EM HAVE TO BECOME CANDIDATES AND ONE STUPID ASSHOLE HAS TO PRODUCE A „WAHL-FRIDOLIN“ - THIS TIME I 'M THE FOOL, WHO DOES THIS DULL JOB. YOU MIGHT NOTICE, THAT THIS ISSUE 'S LAYOUT IS SUBSTANTIALLY DIFFERENT FROM THE LAST ISSUE- IT IS DULL, JUST LIKE MY JOB. THERE IS TO LITTLE GRAPHICS HERE AND THE NUMBER OF USED FONTS... YEAH, SURE, ALL THIS MIGHT MAKE EVERYTHING EASIER TO READ (SEE THE FEEDBACK-LETTER PAGE 14) FOR PEOPLE, WHO ARE NOT USED TO CHAOS-KIND OF LAYOUTS, BUT POOR, LITTLE ME ISN 'T HAVING ANY FUN PRODUCING THIS. WELL, NEVER MIND... TAKE CARE!



➤ ULF (AKA JOE OR LUPUS)

IMPRESSUM**MedienInhaber & Verleger**

Verein d. InformatikstudentInnen
c/o Fachschaft Informatik,
TU Wien

Redaktion & Layout

Shitworker

alle

Teitlstr. 3, 1040 Wien,
Tel.: 58801/8117

Hersteller

HTU-Wirtschaftsbetriebe GmbH,
Wiedner Hauptstraße 8-10,
1040 Wien

Herstellungsort

Wien

Verlagspostamt

1040 Wien, P.b.b.

Die Ansammlung von Papier und Druckerschwärze, die Du da in Händen hältst - der FRIDOLIN - wird von einer Handvoll WapplerInnen der Fachschaft Informatik produziert. Der Inhalt ist vollkommen unzensuriert, bis auf das bißerl Selbstzensur, das der Verklemmtheit bzw. der spezifischen Vernunft jeder/jedes einzelnen von uns entstammt. Wir versuchen trotz nicht zu leugnender politischen/philosophischer Positionen den FRIDOLIN so offen wie möglich zu gestalten (die diesbezügliche Pluralität kann natürlich nur bestehen, wenn Individuen anderer Schattierungen ihre Beiträge liefern).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Diesmal waren nicht ganz untätig:

Niki, Stefan, Beate, Gupi, Martin, Ulf, Peter, Guy & ein (Ex-?)Leser.

Ganz und gar untätig hingegen war (bis 5 Tage nach unserem Drucktermin!!!): Wolfgang.

Die Scheißarbeit haben vor allem:

Guy, Martin & Ulf geleistet.

2 SCHON WIEDL FRIDL

FRIDOLIN Mai 93

ÖH-Wahl

wer wählt wann, wo, wen und warum?

Wer?

Wahlberechtigt sind alle ordentlichen HörerInnen, egal ob In- oder AusländerInnen, der österreichischen Universitäten. Voraussetzung ist, daß sie ihren StudentInnenausweis mithaben.

Wann?

Die Wahl findet von 11 Mai bis 13 Mai statt.

Wo?

Im Prechtsaal der alten TU am Resselpark.

Wen?

Du bekommst vier Stimmzettel für die vier Ebenen der StudentInnenvertretung.

1. Studienrichtungsververtretung:

Hier gibt es das Persönlichkeitswahlrecht. Das heißt auf den Wahlzettel stehen Namen und keine Fraktionen. Du kannst maximal fünf Namen ankreuzen, da die Informatik fünf StudienrichtungsvertreterInnen besitzt. Du darfst natürlich, falls Du ein Mehrfachstudium betreibst, für jedes Studium die Studienrichtungsververtretung wählen. StudentInnen mit Studium irregulare sind für die Studienrichtungsververtretung nicht wahlberechtigt.

2. Fakultätsvertretung:

Die Informatik gehört zur technisch naturwissenschaftlichen Fakultät (TNF). Wenn Du ein Mehrfachstudium betreibst, bist

Du an jeder Fakultät stimmberechtigt. In der Fakultät gibt es Listenwahlrecht. StudentInnen mit Studium irregulare sind nur an jener Fakultät wahlberechtigt, der sie zugeordnet sind.

3. Hauptausschuß:

Der HA ist das höchste studentische Gremium an der TU. Auch hier ist ein Listenwahlrecht. Seit



den letzten Wahlen bist Du an jeder Universität, an der Du ein Studium betreibst, für den Hauptausschuß wahlberechtigt.

4. Zentrallausschuß:

Das sogenannte "österreichweite Studentenparlament". Hier bist Du nur einmal wahlberechtigt, und zwar an jener Universität, an der Du immatrikuliert bist. Für den ZA

gilt ebenfalls ein Listenwahlrecht.

Warum?

Die ÖH ist sozusagen Deine Gewerkschaft. Sie versucht Deine Interessen auf allen Ebenen zu vertreten. Das beginnt bei Problemen mit Lehrveranstaltungsleitern, Prüfungen, Stipendien, u.s.w. und endet bei Problemen mit dem Wissenschaftsminister. Bei all diesen Gesprächen sind wir als Deine Vertreter dort, und es ist nicht besonders günstig wenn, wie schon vorgelassen, der Minister uns aufgrund geringer Wahlbeteiligung (20 - 30% !), die Vertretungsfunktion abzuernennen versucht.

Es gibt wieder Diskussionen über Studiengebühren. Wenn diese kommen wird es jeden von euch treffen, egal ob ihr bei der Wahl ward oder nicht. Eine starke ÖH hat jedoch einen besseren Standpunkt, diese zu verhindern, als eine ÖH die auf nur 20% Wählerbasis agieren muß.

Das Abgeben Deiner Stimme dauert vielleicht eine halbe Stunde, Du bekommst dafür jedoch eine Vertretung, die für die nächsten zwei Jahre versuchen wird, Deine, unsere, Interessen so gut wie möglich wahrzunehmen. 90 Prozent der ÖH- MitarbeiterInnen arbeiten gratis (d.h. keine Entlohnung für die Tätigkeit) und mit Deiner Stimmabgabe könntest Du unsere Arbeit ein wenig erleichtern.

Deshalb raff Dich bitte auf und geh wählen.

Die KandiTatenⁱⁿ

Ich bin schon so lange in dem Verein, daß ich bereits das zweite mal kandidiere. Hauptsächlich Aufgabengebiete sind Kommissionen (Studienkommission, Fachgruppe, Institutskonferenzen,...) und allgemein politische Arbeit (Drogenproblem Karlsplatz, Behindertenanliegen,...).

Peter Judmaier,

4 Jahre i. d.

Fachschaft



Beginnen habe ich meine Fachschaftsarbeit als Erstsemestri-
gentutorin. Da ich Spaß
an dieser Tätigkeit
hatte, wollte mich
zukünftig mehr
engagieren. Bis
jetzt waren meine
Tätigkeitsberei-
cher Verkauf
von Prüfungsord-
ner, Artikel für den
Fridolin zu schreiben
& Inskriptionsbera-
tung.

Beate List, 1

Jahr i. d. Fachschaft



Im Frühjahr 1992, kurz vor der Aktionswoche,
bin ich in die Fachschaft gegangen und
habe mir gedacht, ich sehe mir das
ganze einmal an und habe gesagt "Ich
will hier etwas produktives arbeiten".
Nach einigem ungläubigen Staunen -
ein Mitarbeiter!!! - war recht schnell
Arbeit da. Zuerst übernahm ich die
Organisation des PO, einige von
Euch erinnern sich sicherlich noch
an den "Drohartikel" im Fridolin letz-
tes Jahr. Seit Herbst kam auch noch
Beratungstätigkeit dazu.

Wolfgang Rupp,

1 Jahr i. d. Fachschaft



Hier sind sie also, die heurigen
KandidatInnen für die Studienrich-
tungsvertretung Informatik, und zwar in
Bild und Wort (wobei sie ganz in Kandi-
datenmanier ihre grossartigen Leistun-
gen preisen, um Euch in einen Zustand
äußersterer Verzückung
zu versetzen).

Um die Anliegen der Studentinnen zu verwirkli-
chen, sitze ich in einigen Kommissionen. (Habil-
komm, Berufungskomm. Softwaretechnik,
Institutskonferenz, ...) Zu meinen "Pflichten"
zählen Verkauf von Prüfungsangaben, Abhal-
ten von Erstsemestertutorien sowie Hilfe
der Organisation von studentischen Veran-
staltungen (Aktionswoche letzten Mai).
Außerdem stehe ich jedem der Fragen
bezüglich seines Studiums hat, zur Verfü-
gung.

Martin Mitterhauser,

2 Jahre i. d. Fachschaft



Irgendwann im 1. Semester ist mir klar geworden, daß
das "straight-ahead" studieren, sprich Scheine sam-
meln und sonst gar nix, nicht so ganz meine
Sache ist. Da ich immer schon einen leichten
Hang zum Querulantenstump in mir verspürt
habe und außerdem ein sehr politischer
Mensch bin, hat sich zum Ausleben dieser
perversen Gelüste die Mitarbeit in der Fach-
schaft natürlich angeboten. Ich beschäftige
mich seither mit Studienbelangen (eh klar),
arbeite beim Prüfungsordner mit und mache
zu Beginn der Semester Inskriptionsberatung.
Um den Inhalt dieses Geschreibels zusam-
menzufassen: Wähl mich!!!

Stefan Marton,

1 Jahr i. d. Fachschaft



DAS OUTING

Nachdem sich in letzter zeit immer mehr persönlichkeiten des öffentlichen lebens "outen", d.h. in aller öffentlichkeit verkünden, wer oder was sie sind und was sie so in ihrem privatleben machen, haben wir uns gedacht, daß es längst an der zeit ist, daß wir das auch einmal tun. Damit ihr wißt, wen oder was ihr da wählt (oder auch nicht) folgt nun eine "einführung in die fachschaft informatik" in zwei lektionen.

Ja, ja! Wieder einmal ist election-time und da gilt es die propaganda-maschinerie wieder in bewegung zu setzen. Propaganda ist allerdings ein recht häßliches wort, deshalb wollen wir im weiteren "information" dazu sagen. Wer sich noch an den fridolin 65 erinnern kann, der weiß schon einiges über uns. Da aber wie gesagt die wahlen ins haus stehen gibts jetzt noch einen zusätzlichen information-overkill (oder ists ein outing-overkill?).



Lektion 1: wer sind wir?

Die fachschaft besteht natürlich nicht nur aus den 5 typInnen die sich jetzt zur wahl stellen. Zu fññt wäre der betrieb nämlich nicht aufrecht zu erhalten. Auch sind die 5 kandidatInnen nicht die oberfuzzis in dem laden hier, sondern haben genau die gleichen rechte und

pflichten (ja, auch das gibts hier!) wie alle anderen die hier arbeiten/herumhängen. Da das gesetz allerdings 5 gewählte studienrichtungsvertreterInnen (noch so ein häßliches wort) verlangt, sind halt die besagten typInnen aufgestellt worden. Das kriterium zur nominierung war "Wer machts denn freiwillig?". Ein paar haben sich daraufhin freiwillig gemeldet, der rest ist freiwillig gemeldet worden. Aber um diese wappelerInnen gehts in diesem geschreibsel eigentlich gar nicht, denn die werden eh ein paar seiten weiter vorne vorgestellt. Hier soll ein bißchen über die Anderen, welche sich nicht zur wahl stellen, ohne die aber in der fachschaft nichts laufen würde, erzählt werden. Vorher will ich aber noch mit einer immer noch relativ weit verbreiteten meinung aufräumen: NEIN, NEIN, NEIN! Weder die gewählten noch die anderen mitarbeiterInnen in der fachschaft kriegen für ihre tätigkeit hier etwas. Weder cash noch naturalien, nicht einmal privilegien, so schlecht ist die welt!

And now for real: wenn kandidatIn x sagt, daß er/sie für dies und jenes zuständig ist, so heißt das noch lang nicht, daß er/sie das auch ganz alleine macht. Der von allen geschätzte PO wird zum beispiel vom lieben Wolfgang gemanagt. Ohne die leute die das zeug verkaufen und gelegentlich auch nachkoppieren, könnte er aber zusperrern. So wie beim prüfungsordner läuft es bei den meisten aktionen/institutionen in diesem laden. Auch der zumindestens bei uns beliebte Club 2.1 wäre ohne Marvins tatkraft nicht wirklich durchführbar. Besonders extrem ist die situation bei der greimarbeit. Ohne die aktive mithilfe von leuten wie Guy, Jacqueline, Luc und noch einigen anderen könnten die verschiedenen gremien (StuKo, IKo, FG, FaKo und wie sie sonst noch heißen mögen) nicht ausreichend mit studentischen mitgliedern besetzt werden. Auch diverse

Aktionen wie zum beispiel unsere toleranz-demo sind keine ausschließlichen produkte der kranken geister der kandidatInnen. Da haben auch einige leute mitgeholfen die nicht einmal indirekt zur fachschaft gehören. Ohne diese menschnInnen gäbs auch dieses grenzgeniale konglomerat von papier und druckerschwärze, profan fridolin genannt, nicht. Wer will, kann sich auch direkt zu gemüte führen wie das alles bei uns funktioniert bzw. funktionieren sollte. Zu diesem zweck hängt vor oder in den fachschafts-räumen (jenachdem) ein organigramm, das ordnung in das chaos bringen soll (ha ha ha). Übrigens: jedeR der/die glaubt zu wissen wie's noch besser geht, ist herzlich eingeladen bei uns reinzuschauen und mitzumachen.

Was haben wir nun aus der ersten lektion gelernt?

Lösung: die fachschaft steht und fällt nicht nur mit den kandidatInnen sondern mit allen leuten die hier was tun bzw. herumhängen.



Lektion 2: was sind wir?

Nun zu lektion 2: Die ist etwas kürzer, weil einfacher. Nachdem ich nun das thema mitarbeiterInnen wirklich gründlich breitgetreten habe, wollen wir uns jetzt wieder einem etwas allgemeinen thema zuwenden. Wie ist denn das mit unserer politischen richtung? So unmodern das wörtchen heutzutage auch ist, egal mit welchen negativen assoziationen es auch bisweilen verbunden wird: wir ordnen uns eindeutig dem linken politischen spektrum zu. Das soll jetzt aber keineswegs heißen, daß wir etwas mit der klassenkampf-ideologie zu tun haben oder auf der "völker hört die signale"-welle schwimmen. Was es



aber heißen soll ist, daß kleinkarierte nationalistisch-rassistische, reaktionär-konservative und sexistische strömungen bei uns kein leiberl haben. Auch ist es nicht unser ziel, hier irgendwie auf partei oder gesinnungsgemeinschaft zu machen. Was hier machen, ist die interessen der informatikstudentInnen mit allen uns zur verfügung stehenden mitteln zu vertreten. Daß das aber natürlich nicht unpolitisch abgeht ist ja wohl jedem/jeder klar. Es gibt natürlich studentInnengruppen die

auf DEINER seite stehen und sich unpolitisch geben, aber ich bin mir nicht sicher, ob es der unabhängig-keit wirklich förderlich ist, wenn man von der ÖVP unterstützt wird. Außerdem kann ich nichts negatives daran finden, sich politisch zu deklarieren (zu outen?).

Was haben wir nun aus der zweiten lektion gelernt?

Lösung: Die fachschaft ist politisch unabhängig aber nicht unpolitisch.

Zusammenfassung

Eigentlich gibts da gar nix zum zusammenfassen, da das texterl eh schon ziemlich komprimiert ist. Wer aber trotzdem noch fragen hat, der ist eingeladen bei uns um kostenlose (gratis, aber nicht umsonst!) nachhilfestunden in sachen ÖH, fachschaft, wahl und sonstigem schma-fu vor-zusprechen.



stefan

FRÜHLINGSERWACHEN

Mit dem wärmeren Wetter der letzten Wochen, konnte auch eine Zunahme der Drogenszene am Karlsplatz beobachtet werden. Dieser Umstand und der im März erschienene Bericht des Wiener Drogenkoordinators, Peter Hacker, gaben den Anlaß für einen weiteren Artikel über dieses Problem.

Zu Beginn einmal ein Bild über die momentanen Situation an der TU und am Karlsplatz: Seit vorigen Herbst steht der Spritztentauschbus des Gaskwirts nicht nur in der Treilstrasse vor dem Porrtaus, sondern auch auf der Gumpendorferstraße. Damals wurde durch massive Polizeiaktionen ein Teil der Szene vertrieben, welcher sich dann die U6-Station Gumpendorferstraße als neues "zu Hause" wählte. Die teilweise Verlagerung des Buses war eine Reaktion darauf. Dadurch wurde eine oft behaupteter Zusammenhang des Buses mit der Anwesenheit der Szene, als falsch entlarvt. Nach Auskunft der Hellwachbeamten (Hell-

wacht ist der, von der TU bezahlte Überwachungsdienst) hängt die Anzahl der Drogenabhängigen nicht mit der Anwesenheit des Buses zusammen. Das bedeutet, es wird auch nach und vor den Busöffnungszeiten versucht in den WC's der TU Drogen zu konsumieren. Im Moment ist davon am stärksten die alte TU, jenes Gebäude im Resselpark, betroffen. Die Größe und vorallem die vielen Eingänge machen es praktisch unmöglich, sie zu überwachen. So gibt es in dem Haus regelrechte Fixerklos. Die anderen zwei großen Gebäude der TU, Freithaus und Porrtaus, haben das Problem im Moment eingemaßen in den Griff bekommen. Ein Grund ist sicher die Überwachung durch die Hellwacht, welche zu einer geringeren Anzahl an WC-Benutzungen durch Drogensüchtige führt. Auf der anderen Seite haben die SozialarbeiterInnen auch massiv versucht, den Junkies eine Reinhaltung der Kloanlagen nahezu-legen. Für die alte TU ist nun geplant, einen Teil der WC zuzusperren. Weiters wird ab Mai ein neuer Wachdienst angeheuert, welcher nur für das Gebäude am Resselpark zuständig ist.

Die oben genannten Maßnahmen kosten jedoch viel Geld. Bei einem Gespräch meinte der Rektor, das sich Hellwacht, Instandsetzungsarbeiten und andere Aktionen in diesen Bereich mit ca 6 Mio. Schillingen auf das Budget der TU schlagen. Geld, welches auf anderer Seite dann dringend fehlt.

Der eingangs erwähnte Tätigkeitsbericht und die Befürchtung einer Zuspitzung der Situation im Sommer liesen die HTU ein Gespräch mit Drogenkoordinator Peter Hacker führen.

Zu diesen gingen wir mit drei Forderungen:

1. Beginn eines Substitutionsprogrammes mit Heroin.

Diese Art von Substitution wird in England, der Schweiz und Deutschland bereits durchgeführt. Wobei Substitution nicht das richtige Wort ist. Dem Süchtigen wird Heroin verschrieben, welches er sich dann z.B. in der Apotheke abholen kann. Damit fallen Beschaffungsstreß und -kriminalität weg. Weiters untergräbt diese



Maßnahme auch den Schwarzmarkt, welches wiederum zu einer Verkleinerung der Szene führt.

2. Soziale Betreuung muß in den Vorstädten beginnen.

Die Wiener Jugendzentren arbeiten nicht mit drogenabhängigen Jugendlichen. Falls jemand als Drogenuser auffällt wird über ihn/sie ein Aufenthaltsverbot verhängt. Diese Kids landen früher oder später am Karlsplatz, wo es erstmals Einrichtungen gibt, die sich um sie kümmern. Dezentrale Sozialdienste könnten ebenfalls eine Szenenbildung, wie es am Karlsplatz oder der Gumpendorferstraße der Fall ist, erschweren.

3. Für all jene Süchtigen, die sich dann noch immer in einer Straßenszene aufhalten, müssen Möglichkeiten zum Drogenkonsum geschaffen werden.

Im Moment sind die WC Anlagen der TU der Fixerraum der Szene. Dieser Umstand kostet einerseits der TU eine Menge Geld und andererseits, was viel schlimmer ist, manchen Süchtigen das Leben. Junkies, die sich eine Überdosis Heroin injiziert haben, werden erst Stunden später gefunden, und da ist es dann oft schon zu spät. Eine Art Gassenzimmer, wie in der Schweiz, würde eine ärztliche Betreuung ermöglichen.

Herr Hacker gab uns in einem über zweiwöchigen Gespräch die folgenden zusammengefaßten Antworten.

ad 1. Die Heroinsubstitution funktioniert nicht. In Liverpool, wo ein Projekt dieser Art existiert, gibt es keinen einzigen Süchtigen weniger, im Gegenteil, Liverpool hat eine Menge mehr als Wien. Weiters wäre es (wie auch unter 3., die Red.) auch ein Signal in die falsche Richtung.

ad 2. Ende März wurde von Peter Hacker das Projekt FOCUS vorge-

stellt. Hierbei werden zwei SozialarbeiterInnen und zwei Sozialpädagogen für ein paar Monate in ein Grätz der Stadt geschickt, um dort "mitzuleben". Danach sollen die Probleme aufgezeigt und Lösungswege gefunden werden. FOCUS hat einen rein beobachtenden Charakter. Weiters sollen die Jugendzentren, Jugendämter, LehrerInnen u.s.f. nicht vergessen werden, die zum Teil sehr gute Arbeit leisten. Peter Hacker gibt jedoch zu, daß letztere mit dem Drogenproblem überfordert seien.

ad 3. Auch ein Fixerraum ist eine Signalwirkung in die falsche Richtung. Diese Signalwirkung ist für die Drogenpolitik sehr schlecht, da Jugendlichen damit gezeigt wäre, daß es möglich ist mit Heroin zu leben. Auf die Feststellung, daß den Junkies, die auf den Toiletten der TU starben, weil ihnen niemand hilft, die Signalwirkung ziemlich egal sein dürfte, antwortete Peter Hacker: "Warum hilft ihnen der niemand. Wir sind eine Ignorante Gesellschaft. Diese Ignoranz ist ein gesellschaftliches Problem."

Im Zuge des Gespräches wurden auch andere Probleme angesprochen.

Zur Wiener Drogenpolitik meinte Peter Hacker, daß diese versuche, einen Mittelweg zwischen schärferer Gesetzgebung und Liberalisierung zu gehen. Der Drogenhandel soll mit aller Härte des Gesetzes verfolgt werden, dem Süchtigen soll geholfen werden. Zwischenstufen gibt es nicht, der süchtige Dealer falle unter das Gesetz. Aber auch hier hätte er noch die Möglichkeiten der Hilfe mit "Therapie statt Strafe" und Therapie im Gefängnis. Daß vor allem das letztere nicht besonders gut funktioniert, gibt auch der Drogenkoordinator zu.

Auf die Frage, warum die TU, welche sich recht liberal in der Drogenpolitik verhält und auch Projekte der Stadt Wien unterstützt, Maßnahmen

die sich daraus ergeben, selbst bezahlen müsse und damit eigentlich bestraft wird, meinte Peter Hacker: "Jeder Hausherr ist für sein Haus selbst verantwortlich." Außerdem könne das Land Wien der TU, die dem Bund untersteht, keine finanziellen Zuschüsse geben. (Beim Bund erfährt mensch dann, daß für ein Problem, welches dem Land Wien zuzuordnen ist, hier kein Geld vorhanden sei. Worauf Brigitte Ratzer, ehem. HTU-Vorsitzende, meinte: "Sind es nun bei der TU Bundes-süchtige oder Landessüchtige?" Anm. d. Red.)

In dem Gespräch verfolgte Peter Hacker jene Linie weiter, welche er im vorigen Jahr, seinem ersten als Wiener Drogenkoordinator, vertrat. Diese zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie versucht in keine Richtung zu weit auszuscheren. Hacker spricht sich gegen "Radikalismen" aus. Die Funktion des Drogenkoordinators bekommt von allen Seiten Druck. Vor allem in Wien wird die Drogenproblematik als medienwirksame Ebene von Politikern benutzt, die mit Populismen auf Sympathiefang gehen. Diese Politiker haben keine Ahnung von der Materie und auf Expertenmeinungen sind diese Aussagen ebenfalls nicht gestützt. Auch die Boulevardzeitungen tragen mit einer inkompetenten Berichterstattung ihren Teil dazu bei. Der Versuch es jeder Seite recht zu machen sichert dann vielleicht das politische Überleben, bringt aber zur Problemlösung wenig. Ein Drogenkoordinator sollte versuchen, die emotionalisierte Ebene zu melden und von Experten entwickelte Lösungsvorschläge zu vertreten. Es gibt sicher nicht die eine Lösung, es sollten aber Lösungen nicht ausgeklammert werden, nur weil das Medienecho schlecht sein könnte, vor allem wenn sie sich in anderen Ländern schon bewährt haben.

✶ peter



Ein Vorstoß

Mitte April bekam der Gesundheitssprecher der ÖVP, Dr. Leiner, eine noch nie dagewesene Medienpräsenz. Der Grund dafür war seine Forderung nach einer kontrollierten Abgabe von Heroin an Süchtige. Diese sollte von Fachambulanz an zwei Gruppen von Drogenkranken erfolgen. Erstens an Personen die nicht mit Methadon substituiert werden können, da sie die Substanz nicht vertragen. Zweitens an Personen die schon lange und sehr schwer süchtig sind. Gleichzeitig forderte der Arzt (Dr. Leiner ist Internist, kommt mit Drogensüchtigen in Kontakt, behandelt diese jedoch nicht selbst) eine Entidiologisierung der Diskussion. Fachleute sollen ein Drogenkonzept ausarbeiten und dieses soll dann fachlich diskutiert werden.

Diese Forderung, die noch weit davon entfernt ist Parteilinie zu werden, ist der Vorstoß des Gesundheitssprechers, dem es in erster Linie "um die Menschen" geht.

✶ peter

SENATSKOMMISSION ZUR INTEGRATION BEHINDERTER STUDIERENDER

Nachdem der Senat in einer der letzten Sitzungen beschloß eine Behindertenarbeitsgruppe einzurichten, hatte diese am 30. März die konstituierende Sitzung. Die Parität der Kommission war mit 4:2:2

(Prof:Assis:Stu:dis) festgelegt worden. Hier gab es schon die ersten Probleme. Während sich von Seiten der Studierenden und der Assistentinnen sehr rasch Mitglieder fanden, gab es bei den ProfessorInnen lange Zeit niemanden der sich in die Kommission setzen wollte. Dadurch kam es zu einer sinnlosen Verzögerung, die auch noch eine knappe Einladung zur Folge hatte. Zur Sitzung erschienen dann auch nur ein Teil der Mitglieder, wodurch die Wahl des Vorsitzenden auf die nächste Sitzung verschoben wurde.

Am Beginn stand der Bericht von Prof. Heide Hörtnagel die an der Uni Wien Leiterin der ARGE "Behinderte Menschen und Universität" ist. Diese existiert bereits zweieinhalb Jahre und hat folgende Aufgaben:

- Erfassen von baulichen Problemen
 - Aufstellen von finanziellen Mitteln; z.B. parlamentarische Anfragen an Minister Busek mit "entäuschenden bis entsetzlichen" Ergebnissen.
 - Motivation von behinderten Menschen zum Studium
 - "Hinbringen" von Hilfeleistungen zu den Behinderten
- Probleme bei dieser Arbeit sind vielschichtig. So sagte ein Professor der

Uni Wien: "Ich habe in den letzten dreißig Jahren keinen Behinderten Studenten gehabt. Können sie sich einen Apotheker im Rollstuhl vorstellen?". Weiters stehen viele Gebäude der Universität unter Denkmalschutz, wodurch Umbauen zusätzlich erschwert werden. Da behindertengerechtes Bauen in erster Linie eine Aufgabe des Architekten ist, diese sich aber zumeist, unerfahren in diesen Belangen, auf die Ö-Norm stützen die nicht eindeutig genug ist, wurden Richtlinien dafür erarbeitet und aufgelegt. Die ARGE forderte von Minister Busek des weiteren fünf Behindertenbeauftragte welche für Österreichs Universitäten zuständig sein sollen. Bis jetzt gibt es dazu aus dem Ministerium noch keine Antwort. Nach diesem Einführungsreferat begann das Erläutern der eigenen Vorgehensweise. Es wurde zunächst festgestellt, daß der Senat sich keinerlei Vorstellungen über die Arbeitsweise der Kommission gemacht hatte. Um das Entstehen einer Alibikommission zu verhindern sind klare Richtlinien und Kompetenzen notwendig. Es waren sich dann alle einig, vom Senat das Vorschlagsrecht zu fordern. Dadurch können Vorschläge der Kommission im Senat nur angenommen bzw. abgelehnt werden. Die inhaltlichen Komponenten werden in der Kommission

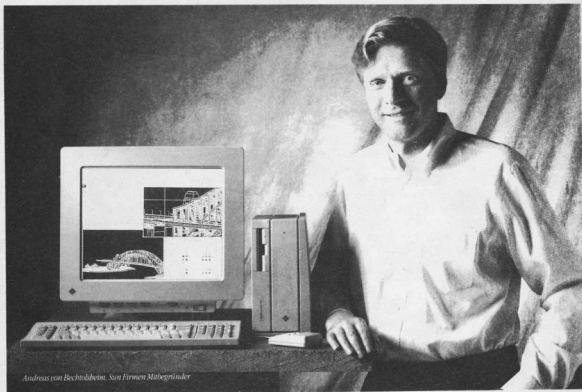
diskutiert. Es kam dann noch zu einem Erfahrungsaustausch der einzelnen Mitglieder, in welchem festgestellt wurde, daß die Situation für Behinderte in den USA und der Schweiz viel besser sei. Vornehmlich in den Vereinigten Staaten gibt es anteilmäßig viel mehr behinderte Studierende, was sicherlich nicht auf einen höheren Behindertenanteil in der Bevölkerung sondern auf ein anderes Bewußtsein und vor allem ein viel behindertenfreundlicheres Bauen zurückzuführen ist.

Der einzige konkrete Vorschlag kam vom Sicherheitsbeauftragten der TU, Gerald Hodecek. Dieser meinte, die Kommission solle vom Senat fordern, das jetzige Bauvorhaben behindertengerecht auszuführen sind. Weil der Senat mit Jänner 93 das Budget selbst verwalten kann wäre dies ohne weiteres möglich. Der Vorschlag wurde dann auf die nächste Sitzung vertagt, wo es Klarheit über die Kompetenzen der Kommission geben soll.

Für die nächste Sitzung ist die Wahl des Vorsitzenden und der Beschluß über die Namensgebung geplant. Zu hoffen bleibt, daß es auch konkrete Vorschläge für Verbesserungen gibt, da mit einer Diskussion über die Versäumnisse der österreichischen Politik den Behinderten an der TU Wien nur wenig geholfen wird.

✶ peter

Dieser Student mußte sich vor zehn Jahren eine Sun Workstation selbst bauen ...



Andreas von Bechtolsheim, Sun Firmen Mitbegründer

... heute kann man sie viel einfacher bekommen.

Als Andreas von Bechtolsheim Student der Stanford Universität war, konnte er nirgendwo eine Sun Workstation bekommen. Leistungsfähige, offene Computersysteme gab es damals noch nicht.

Also baute er sich selbst ein System - die erste Sun Workstation.

Mittlerweile sind Sun Workstations überall. In Hochschulen machen Anwender jeden Tag neue Entdeckungen mit ihnen.

Das können Sie auch! Falls Sie Student, Angehöriger einer Universität, einer Hochschule oder Mitarbeiter eines Forschungsinstitutes sind, haben wir ein besonderes Angebot parat. Sun Workstations, Peripherie und Software zu speziellen Konditionen für Forschung und Lehre von Bacher Systems. Eine eigene Workstation rückt Ihnen damit endlich näher!

Sun Workstations bieten Ihnen Rechenleistung, Erweiterbarkeit, Grafikqualität und Netzwerkfähigkeit - vom Einsteigermodell SPARCclassic bis zur High End SPARCstation 10. Alle Workstations sind

standardmäßig mit dem UNIX-Betriebssystem Solaris ausgestattet, womit Ihnen mehr als 4.000 SPARCware-Applikationen zur Auswahl stehen.

Keine andere Systemarchitektur bringt Ihnen mehr Leistung und grafische Funktionalität für einen vergleichbaren Preis als die Familie der Sun SPARCstations. Das heißt: Sie können keine bessere Workstation bekommen - außer Sie bauen sich selbst eine.

Aber warum sollten Sie das tun, nachdem Andreas von Bechtolsheim das schon für Sie erledigt hat.



Sun Vertretung in Österreich:

Bacher Systems EDV GmbH, Bischoffgasse 26, 1120 Wien
Telefon (0222) 813 56 46 - Fax (0222) 813 56 46-4





1. Versuch: ÖH-Wahlen -
uuurckssss, bäähhhhh, kotz,
graus, igitt, woäähhh, buhuuu-
uh, knirsch, so a schaaaaß.....
Alle zwei Jahre kriechen sie
aus ihren Löchern, Gruften und
Höhlen und flüstern Dir was von
ihren Errungenschaften, Lei-
stungen, Heldentaten etc., ver-
sichern Dir daß sie entweder
vollkommen unpolitisch oder
die FührerInnen der nächsten
großen Revolution sind und
beglücken möglichst viele Deiner
Sinne (z.B. schenken sie
Dir Äpfel, verwöhnen Deinen
optischen Sinn mit handgemal-
ten Plakaten, schütten Dich auf
Festen mit allerlei alkoholi-
schen Gaumenschmeichlern
zu...) sodaß Du dann im ent-
scheidenden Moment, sofern
Du überhaupt zur Wahl gehst,
Dein Kreuz an der richtigen
Stelle machst.

2. Versuch: Die liebe Hoch-
schülerschaft, womit ich jetzt
die sogenannten Studentenver-
treterInnen meine, hatte schon
immer gewisse Probleme funk-
tionierende Beziehungen zu der
"studentischen Masse" herzu-
stellen geschweige denn diese
aufrecht zu erhalten. Auch die
Publikationen, die Dir um die
Wahlkampfzeit ins Haus bzw. in
die Hände schneien (ja, auch
dieser FRIDOLIN gehört zu die-
ser Anbiederungsmaschinerie),
können Deinen Blick wahr-
scheinlich nicht wirklich trüben.

3. Versuch: Das Wort "Politik"

für sich isoliert war mir schon
immer ein Greuel, verbinde ich
es doch mit dem ganzen Mist
den wir täglich in Zeitungen
und in den Fernsehnachrichten
vorgekauft vorgesetzt bekom-
men. Wenn etwas in unseren
Breiten Politik geschimpft wird,
dann hat daß damit zutun, daß
der Graben zwischen den Akti-
ven (den "Wohltätern") und den
Passiven (den "Nutznießern")
eine gewisse Größe überschrit-
ten hat. Das ganze entwickelt
dann eine Eigendynamik, die
Nebenerscheinungen erzeugt,
die beiden vorher angesproche-
nen Seiten schadet. Die Erleb-
niswelten, Wahrheiten und Ziele
der beiden Gruppen bewegen
sich zusehends in verschiede-
nen Ebenen. Das Prinzip der
"repräsentativen Demokratie"
ist ab einer gewissen Größen-
ordnung ganz einfach ein Witz
und zwar ein ziemlich übel-
grauslicher.

Das alles vernimmst Du aus
dem Munde (natürlich im über-
tragenen Sinne, Du liest ja die
Scheiße) eines sogenannten
Kandidaten. Für wen oder was
ich kandidiere ist jetzt eigentlich
egal (dieses Blatt ist auch nicht
dazu gedacht, mich oder
"meine" Fraktion zu promoten);
wie Ihr meinem Geschreibsel
leicht entnehmen könnt, nehme
ich meine "Mission" nicht im
traditionellen Sinne ernst. Ich
will weder auf der einen noch
auf der anderen Seite des ÖH-
Grabens stehen; mein Platz
scheint mir mehr die kühl-
feuchte Einöde besagter Vertie-
fung zu sein. Aus dieser Positi-
on heraus fällt es mir schwer,
meine Kolumne verschönlich zu
gestalten oder mit Verbesse-
rungsvorschlägen zu pflastern
(im Sinne von: liebe studentische
Masse, werde aktiv und
liebe PolitikerInnen, steigt von
euren hohen Rössern). Meine

Kolumne ist ganz einfach Aus-
druck meines Frustes und mei-
ner Unzufriedenheit und keine
vernünftigen Schnörkel sollen
diesen Eindruck verschleiern.

Ob es sich für Deine persönli-
che Zukunft lohnt zur Wahl zu
gehen? Naja, ich will mich da
nicht auf definitive Empfehlun-
gen einlassen. Angesichts der
Damocles-Schwerter Busek,
Studiengebühren und sonstiger
Scheißdreck muß ja irgendwas
passieren, und ob das von Deiner
"demokratischen Pflichten-
erfüllung" abhängt oder nicht,
bleibt Deiner Urteilskraft über-
lassen. Wenn Deine Urteilskraft
nur von objektiven Quellen mit
Informationen gefüttert werden
würde! Die ÖH-Wahl Propagan-
da-Welle versorgt Dich ja mit
alles anderem (z.B. mit einem
dubiosen "ÖH-Bon-Bon", einer
Zeitungsbeilage der AG; toller
Konsumservice - und tolles
Geschäft für die AG-Kassa) als
mit brauchbaren Infos (und
wieder das Paradoxon par
excellence: Du liest gerade die
Wahl-Ausgabe des FRIDOLIN).

Worin könnte jetzt mein Gela-
ber gipfeln, wie kratz ich jetzt
noch die Kurve zu einem
annehmbaren Abschluß? Laß
Dich nicht länger verarschen
und kümmer Dich selbst darum
was mit Deinem Studium, Deinem
Leben und Deinem Arsch
geschieht oder versuche zumin-
dest etwas in dieser Richtung
zu unternehmen. Wenn Du der
Meinung bist, daß Wählen
etwas in dieser Richtung
bewirkt, dann schau wenigstens
daß Du Dich ausreichend über
die in Frage stehenden Fraktio-
nen informierst; sonst ist die
Gefahr groß, daß Du dem
berühmten Wolf im Schafspelz
zum Opfer fällst. Scheiße, tu
was Du willst, aber tu irgend-
was!



BLAH BLAH
BLAH BLAH
BLAH BLAH

"If I had a hammer...
I'd SMASH Patriarchy"



**Feministische Forschung in
der Informatik - hat sie
Berechtigung?**

Sobald unnatürliche Erscheinungen auftreten, egal ob in der Medizin oder Wirtschaft, wird sofort geforscht und nach Ursachen gesucht, um dem Phänomen auf die Spur zu kommen. Im technischen Bereich ist das ungleiche Geschlechterverhältnis völlig "normal", und als männliche Domäne akzeptiert. Die Tatsache, daß sich noch weniger Frauen zum Informatik-Studium entschließen als bisher, ist die offensichtlichste Auswirkung die Anstoß geben soll dem Gesamtproblem auf Grund zu gehen, und ernsthaft zu behandeln. Ein nach immer stärkeren patriarchalen Normen strukturiertes System - das heißt die Wandern von der naturwissenschaftlich technischen Ebene hin zur Ingenieur-

wissenschaft - grenzt Frauen zunehmend aus, da kaum ein anderer Beruf ein so männliches Image hat wie der des Ingenieurs. Aber nicht nur äußerlich, also durch Ausdrucksformen wie zum Beispiel Hacker, Techniker, Programmierer, Informtiker, usw. ist ein hervorheben des Mannes gegeben, sondern durch bereits lange akzeptierte patriarchale Modelle, die nicht einmal einer indirekten Herleitung bedürfen: Wir haben das Großvater-Vater-Sohn-Prinzip bei Magnetbändern, bei Maschinen die Master-Slave-Konfiguration und die allseits bekannten Vater-Sohnprozesse unter UNIX. Negative Beispiele gibt es noch genug, die Notwendigkeit Frauentforschung zu betreiben steht fest!

REVIEWS



THE NEW HACKER'S DICTIONARY

SEX [seks/ [Sun User's Group & elsewhere] n. 1. Software EXchange. A technique invented by the blue-green algae hundreds of millions of years ago to speed up their evolution, which had been terribly slow up until then. Today, SEX parties are popular among hackers and others (of course, these are no longer limited to exchanges of genetic software). In general, SEX parties are a Good Thing, but unprotected SEX can propagate a virus. See also Pubic directory. 2. The rather Freudian mnemonic often used for Sign EXtend, a machine instruction found in the PDP-11 and many other architectures [...].

Den Netzwerk-Aktivist unter Euch sollte das vorliegende Werk eigentlich bekannt sein; hinter dieser Ausgabe des „The New Hacker's Dictionary“ steckt nämlich die 2.9.6 Version des on-line Jargon Files (für die (noch) nicht eingeweihten unter Euch: das Jargon File ist eine Textdatei, in der die gesammelte Wort-Weisheit der, vorwiegend auf Unix-Maschinen werkenden, Hacker-Community festgehalten ist; das Ding liegt auf vielen Servern im Netz herum).

Das Büchel ist also ein Wörterbuch, mit dessen Hilfe das Hackergelaber dem Outsider vielleicht etwas weniger Spanisch (dafür aber Englisch) vorkommt. Der in den Worterklärungen steckende Inhalt läßt auch jede Menge Rückschlüsse auf den Geisteszustand bzw. auf die Geisteshaltung der lieben Leute zu. Salz auf die Wunden der

armen Computer-Mensch-Symbiotiker sind Wörter wie „MS-DOS“ oder „user-friendly“ (-> programmer-hostile) und das kommt auch ganz deutlich bei den jeweiligen Begriffserklärungen hervor. Den vollkommenen Durchblick darf mensch sich allerdings, auch nach gründlicher Lektüre, nicht erwarten; ohne zusätzliche Hintergrundkenntnisse werden dem/der LeserIn viele Witzchen entgehen und vielleicht sogar ganze Seiten ewige Rätsel bleiben. Zur, in diesem Falle dringend nötigen Weiterbildung sind die, in der Bibliographie angeführten Bücher dann unumgänglich („Gödel, Escher, Bach“, „Hitchhiker's Guide To The Galaxy“ oder die „Illuminatus Trilogy“ wird vielen von Euch sowieso bekannt sein). Wer also auf Erleuchtung zwischen „abbrev“ [a-breev/, la-brev/ n. Common abbreviation for 'abbreviation'. und „zorkmid“ [zork/ mid/ n. The canonical unit of currency in hackerwritten games. This originated in zork but has spread to nethack and is referred to in several other games. sucht dem/der sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

The New Hackers Dictionary

edited by Eric Raymond

Verlag: The MIT Press

Massachusetts Institute of Technology
Cambridge, Massachusetts 02142, USA

ISBN: 0-262-68069-6

ulf

WInf BiT WInf BiT

An der TU wird WInf als Fremdkör-

**Wir wollen aus dem
geduldeten Studium
ein angesehenes
machen!**



Salwa MAGSHOOD



Nikolaus KIRSTEIN



Walter UNIFUSSER

Weniger Lehrveranstaltungen für WInf

TDP Anwendungsprog. nur auf der UNI

Kein Vorlesungsverzeichnis der TU



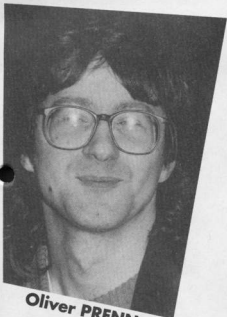
Abschaffung von Wi+VerwaltungsInf



Info Absichten nicht mehr möglich

BiT WInf BiT WInf

per betrachtet.



Oliver PRENN



Gabi BRAMAUER

WInf an der TU - wie lange noch?

Was uns von der TU vertreibt:

- Der neue Studienplan Informatik hat zur Folge, daß immer weniger Lehrveranstaltungen für WInf angerechnet werden können. Eigene werden nicht angeboten.
- Die Bürokratie hat uns aus dem Vorlesungsverzeichnis gestrichen.
- Diplomprüfungen im 2. Abschnitt werden langsam aber sicher unmöglich gemacht.

Was hat in dieses Chaos geführt?

Die Profs auf der Uni und TU zeigen keine Bereitschaft miteinander zu reden oder gar zu kooperieren. Für viele TU-Profis ist WInf ein Nebenfach der Informatik, oder gar unnötig, weil zur SOWI gehörend. Dementsprechenden Unwillen zeigen sie in der Studienkommission (StuKo), klare und dauerhafte Anrechnungsrichtlinien zu beschließen.

Was können wir (alle) zur Verbesserung tun?

Ein Problem der/des Einzelnen ist meist ein Problem vieler.

Wenn sich jedeR BetroffeneR nach LeidensgenossInnen umsieht, können wir uns gegenseitig helfen, und gegenüber Uni und Profs gemeinsam auftreten. Der Fachschaftsdienst und die Basisgruppentreffen sollen das Einander-Finden ermöglichen, und den Weg in die Gremien ebnen.

Die gewählten fünf StudienrichtungsvertreterInnen (StRVlerInnen) können in der StuKo nur das vorbringen, was sie selber erleben und **vor allem von Euch erfahren!**

Das Absichten von Informatik oder Anrechnungsfragen im 2. Abschnitt müssen von der StuKo beschlossen werden, in der wir 1/3 der Stimmen haben. Also muß vor den Kommissionssitzungen Druck auf die Assis und Profs ausgeübt werden - und zwar von möglichst vielen Leuten.

So wird es besser gehen:

Mit Eurer Unterstützung nicht nur bei der Wahl, sondern besonders in der Vorbereitung und Beschickung der Institutskonferenzen und der StuKo.

Rückmeldungen von Euch in den BiT-Treffen, Fachschaftsdiensten und HörerInnenversammlungen, über schwere Prüfungen, schikanöse Übungen etc.

Mitbestimmung der Arbeit der StRVlerInnen in den BiT-Treffen und HörerInnenversammlungen.

Wir BiTlerInnen wollen mit Euch gemeinsam WInf an der TU erhalten und beleben!

FEEDBACK



An die einstmals so geschätzte Redaktion des Fridolin!

Ein Streitbrief über den Sensenmann und diverse Geister denn, der Fridolin ist tot.

Der Sensenmann hat also zugeschlagen und nach vielen, vielen Semestern (ich verfolge das fridolinsche Auf und Ab nun schon fünf Jahre lang) zum verhängnisvollen Todesstoß angesetzt. Der Tot ist aber nicht einfach brutaler Fleischhauer, der direkt und offen seinen Angriff und den sicher plazierten Hieb setzt; er ist vielmehr begnadeter Schauspieler, der sich in einer Zeit, in der an Geister weniger leicht geglaubt wird, in einer Anwendung esoterischen Vergnügens in einen ebensolchen Geist, nämlich den mortalen der Zeit, verwandelt hat. Und solcherart als Zeitgeist getarnt unter Seinesgleichen ist ihm der Mord tatsächlich und ohne größeren Aufhebens gelungen.

Die Leiche sollte aber auferstehen, trotzdem hinterläßt der Mord eine Lücke, nämlich die der eigenen Identität. Das preiszugeben indem man sich bereits auf der Titelseite die Frage stellt: „die Zeitschrift für?!!?“ mag zwar mutig wirken, wird im Blattinneren jedoch dann zur Frustration, weil tatsächlich nicht klar wird, für wen denn das bedruckte Umweltschutzpapier zusammengeheftet wurde. Der bunte Mix oder für jeden nix - Zeitgeist läßt grüßen.

Der Versuch des Aufzeigens einer Identität wird auf Seite 2, der sprachlos mit dem verzagten „Ähhhh“, dann aber in Form einer Selbstcharakterisierung mit den Worten „Shitworker“ versucht. Brau! Was früher also Redakteur oder andere, in irgendeiner Form mit dem Zeitungsbetrieb verwandte Bezeichnungen zu vermitteln suchten, nämlich daß Menschen hinter dem Satz- und Druckwirklichkeit gewordenen Werk stehen, wird jetzt, post mortem, einem Haufen, sich selbst degradierender Minderwertig-

keit, eben dem „shit“ zugeordnet. Eine Zeitung, die stolz auf ihr Sprachbewußtsein immer „Studentinnen“ schreibt, ist offensichtlich in ihrem einzigartigen Weitblick zur Selbsterkenntnis gelangt.

Und was produziert der sich so deklarierende „shit“? Der (angesichts des neuen Fridolin Immermüde) Leser hat es gerochen: ebenfalls reichlich „...“. Früher war es das Ziel einiger engagierter Zeitschriften (und zum Glück gibt es Vertreter dieser immer rarer werdenden Spezies bis heute) Inhalte zu vermitteln, Information weiterzugeben und zum Denken anzuregen. Um diesen Idealen gerecht zu werden versuchte man den Leser zu motivieren, sich mit dem Gedruckten auseinanderzusetzen, indem man ihn u.a. mit einem ansprechenden Layout beglückte. Man konnte also lesen, ohne sich erst mühsam eines anstrengenden Augentrainings unterziehen zu müssen, das den Text von den ihn überlagernden Bildern trennt. Zeitgeist ist aber Weltenbürger und hat entsprechend Gepäck dabei. In einer Hülse trägt er als Frucht Worte. „MTVierung“ ist an die Stelle des alten „motivierens“ getreten und so hat der bildüberflußsüchtige Leser ja weiters kein Problem, sein Fernsehgerät entsprechend eines abgedruckten Artikels zu verschrotten, bekommt er doch die endlose Harmonie des Infotainment à la amerikanisiertes Fernsehen in gedruckter Form in seine, ob drohenden Entzugs angstvoll zitternden Hände. Wo Layouter früher im Geiste typographischer Gestaltungserkenntnisse (mit vielleicht nur einer einzigen Schrift!) zu ausgezeichnet lesbaren Resultaten gelangten, nehmen heute Shitworker deren Platz ein, die sich wie DTP-Anfänger ihren optischen Saustall zusammenbasteln. (Beispiele? Beispiele! Der wahrscheinlich interessante Artikel über Tropenholz (ich habe ihn bis dato noch nicht gelesen, einfach weil mir vier Seiten Layouthorror zu anstrengend sind); und was soll das Gekritzel auf der Wirtschaftsinformatikseite? etc. etc.)

Zwei Möglichkeiten stehen also offen: entweder läßt die Toten ruhen, gebt dem Blatt einen anderen Namen, macht die Nummer 67 zur Nummer Eins einer Illustrierten, die euren Spießrieb mit immer besser werdender Satzsoftware gerecht wird, und setzt dem alten Gefährten Fridolin ein würdiges Grab. Oder aber hört in alter indianischer Tradition auf die Geister eurer Ahnen, die euch im Wind, der die Satzfahren bewegt zuflüstert, wie man alte Bleiwüsten umgeht ohne im bodenlosen Nichts eines unendlichen Bildermeers zu versinken. „Get back, Fridolin, your reader is waitin' for you!“

Gänserdorf, den 2. April 1993

Wolfgang Wöhl, 2230 Gänserdorf, Schillergasse 1

ein Shitworker antwortet:

Der Hüferul (der „letzte“ FRIDOLIN) hat in der Außenwelt also immerhin einen Leser zur Reaktion provoziert. Der arme Trauernde tut uns leid, da er ja scheinbar einsam seine Wehgesänge in die finstere Nacht winselt. Das Augenschmerz-beklagende Wesen hat die wahre Natur des FRIDOLIN (Zeitschrift für „...?!!?“) auf seine Art erkannt. Seine Illusionen um die klare Rollenverteilung bei der Produktion früherer Ausgaben ehrt wahrscheinlich die damals Beteiligten (was sich Redaktion nennt, muß ja was ernstzunehmendes sein; „Shitworker“ hingegen disqualifizieren sich selbst aufgrund ihrer exhibitionistischen Selbsterkenntnis), die Wahrheit sieht aber (abgesehen von einer mehrere Ausgaben dauernden Ein-Mann-ein-Fridolin-Ära) anders aus. Der FRIDOLIN wurde (& wird) wie ein ungewolltes Kind oder eine scharfe Handgranate von WapplerIn zu WapplerIn gerecht... na egal, dauerndes Wehklagen geht auch mir auf den Geist. Die liebe Solotauerengemeinde wird die, vielleicht jetzt doch noch gestarteten Wiederbelebungsversuche hoffentlich nicht als feigen Rückzieher bewerten, sondern als das sehen, was sie tatsächlich darstellen: die Suche nach einer nie wirklich vorhandenen FRIDOLIN-Identität.



ALTER STUDIENPLAN

In letzter Zeit hat sich das Gerücht ausgebreitet, daß Leute die nach dem alten Studienplan (1988 in Kraft getreten) studieren bald auf den neuen Studienplan umsteigen müssen. Das trifft NICHT zu! Laut Technikgesetz haben diese StudentInnen das Recht, bis 1997 nach dem alten Studienplan zu studieren. Von einem zwangsweisen Umstieg in nächster Zeit kann also keine Rede sein.

stefan

ÜBERGANGSBESTIMMUNGEN

Eine weitere Richtigstellung bezüglich der Anrechnungsbestimmung vom alten Studienplan auf den neuen: Manche Profs behaupten, daß man zusätzliche Kolloquien und ähnliches Zeug absolvieren muß, um LVAs aus dem neuen Studienplan auf alte LVAs angerechnet zu bekommen. Auch das entspricht NICHT der Realität! Gültig sind einzig und allein die Beschlüsse der StuKo, und in denen sind keine solche Zusatz enthalten.

Z.B.: Wer Analysis (VO2 + UE1) und Lineare Algebra (VO2 + UE1) aus dem neuen Studienplan absolviert kann sich das auf Mathematik 1 (VO5 + UE2) anrechnen lassen, und zwar ohne irgendwelche zusätzlichen Kinkerlitzchen.

Zusätzlich gibts zu einigen LVAs äquivalente LVAs an der Haupt-Uni.

Für Interessierte liegt in der Fachschaft Informatik eine Zusammenstellung mit dem neuen Studienplan sowie Übergangs- und Anrechnungsbestimmungen auf.

DES RÄTSELS LÖSUNG

Wie Ihr Euch sicher noch erinnern könnt, mußten wir im Fridl 66 die Toleranz betrauern, seitdem warten wir vergebens auf ihre Auferstehung und nicht ganz so vergebens auf Eure Lösungen zum Toleranz-Rally-Rätsel. Immerhin drei Wackere wagten sich bis zu uns vor, um Ihre geistige Wendigkeit unter Beweis zu stellen. Die glücklichen(?) Gewinner (leider haben sich keine Innen gemeldet) sind:

Bernhard Kütze,
Christian Hauser,
und Edgar Helmedinger.

Sie alle drei kamen auf dieselbe, richtige Lösung:

"Wir Österreicher sind schon ein sehr... **STRAMMES VOLK** !!!"

Wir bitten die Gewinner sich ihre tollsten Preiseleise (drei stramme Ausgaben von Hans-Henning Scharbach "Haiders Kampf") bei uns in der Fachschaft abzuholen. CONGRATULATIONS !!!

NACHTRAGSTEST-TERMIN

Auf mehrfachen Wunsch gibt es für alle jene, die die LVA

Einführung i. d. Theorie der Informatik UE - (185.702)

noch nicht positiv abgeschlossen haben, einen 2. Nachtragstest, bei dem der erste, der zweite oder beide Übungsteste wiederholt werden können.

Der Test findet statt am

Do, 13. Mai 1993, 12.00-14.00, FH 1

FUNDSACHEN

Now for something completely different: Wer kennt sie nicht, die diversen merkwürdigkeiten die man so in diversen holprig übersetzten manuals und in kleinanzeigen findet. Hier eine kleine auswahl mit besonderen schmankerln, die in CHIP 4/93 veröffentlicht wurden.

☞ NIE UND NIMMER

Nimmer Etwas auf den Stromschnur liegen zu gestatten. Nimmer diesen Monitor legen, wo der Schnur von Personen darauf spazierengehen grausam behandelt wird.

☞ PANZER

Schneider PC, Amstrad, doppeltes Kettenlaufwerk...

☞ FESTLICH

IBM PS/2, M 55 SX, 4 MB Hauptspeicher, 60 MB Festplatte, ...

☞ HANDLICH

Veridata 386 SX 25, Notebook 25MHz, 2 MB RAM, 60 MB Festplatte, besonders handlich durch extremes Diskettenlaufwerk

☞ MEGASTARK

286 IBM PC, 1 Megabyte Hauptspeicher, 80 Megawatt Festplatte mit s/w Monitor, Wenig verbraucht...

☞ LECKER

Atari Mega ST 4 mit 60 MB-Festplatte + MS-DOS-Emulgator...

☞ UMTAUSCH AUSGESCHLOSSEN

Wegen Fehlkauf: OF/2 Version 2.0, deutsch 3.5"...

☞ LUSTIG

Terra-386 DX mit 80 MB Festpl., VGA-Farb-Monitor, 128 Kbyte Lache...





“Schulnoten waren sein Alptraum. Musiknoten gehören zu seinem Berufsraum. Apropos – Banknoten braucht man da auch. Für ein unbeschwertes Studium. Und vieles wird möglich.”

Egal, ob für Ihre Kinder oder Sie selbst: Sprechen Sie über die Vorteile von Studentenservice, Studentenkonto und -kredit mit Ihrem Kundenberater bei der Z-Länderbank Bank Austria AG.

Bank Austria
Z-Länderbank Bank Austria AG